

Epilog zum Habima-Ereignis.

Habima ist abgereist. Es waren Tage der Erfüllung und Hoffnungen. Der Raum vom hebräischen Wort auf der Bühne wurde verwirklicht, die Harmonie von einem hebräischen Leben, von einem hebräischen Zentrum lebte auf. Das Märchen, die fast tägliche Bisherigkeit auf die Insel der Träume, der Leidenschaft und der Erfüllung mitten im Meer der Gleichgültigkeit, des Unverständnisses und des Hasses ist darüber. Nur der Abschiedsgrüß, die Schminke und die Regionen blieben uns zurück.

Entsinnung soll war das Sub der Künstler des Theaters. Ehrwürdig die Vereinerung. Ehrlich und heil die Folgenden. Von Tag zu Tag wuchs das Publikum mit seinem Theater. Zu kurz war die Habima in Wien, um sich ein Publikum zu schaffen. Ein würdiges und ein verständnisvolles. Und doch konnte man auch in dieser kurzen Zeit schon Ansätze dazu sehen. Die Kritik des heutigen Theaters leuchtete in ihren Urteilen auf den verschiedenen Theatern. Heutzutage der starke Individualismus, die ganze Eingabe an ein besonderes Ziel. Dieser bestimmte, unbedingte, künstlerische Wille, der ungewissenheit die künstlerischen Fähigkeiten des einzelnen und der Gesamtheit erhöht, ist auch der große Führer und Erzieher des Publikums. Das Theaterpublikum ist nicht viel anders als z. B. die jüdische Volksmasse: es leidet eine klare, konsequente Erziehung, und nur von einer solchen läßt es sich fesseln und erziehen. Die Habima führt nun in den fünf Vorstellungen, die sie uns gezeigt hat, einen abgeklärten und reifen Abschnitt der eigenen Lebensgeschichte durch die Welt. Einen Abschnitt, in dem ein ganz bestimmtes Verhältnis zur Kunst und zum Volk zum Ausdruck kommt. Die Kunst ist in den Dienst der großen Wiedererweckung des Volkes gestellt worden und ist nur um sie und für sie. Die Idee der Erneuerung im Reich der Arbeit und der vollen Bemühung ist der tiefste Inhalt der Dramen, die die Habima spielt. Besonders in der Art, wie sie sie spielt. Die Tragödie, der Schicksal des Wanders

wiederholt sich stänfmal. In jedem Stück erneuert sich dessen schicksaliche Schmach.

In der Form wählten die Künstler der Habima konsequent die Ertillierung durch die Musik und durch das Gruppenpiel. Vieles wurde vom Liebeswachen der Masken und Schminke zum Gunsten des Schauspielers in der Habima gesprochen und die Kunst der Habima sogar Erfolg der Schauspielkunst genannt. Diese Ansicht stimmt nur dann, wenn man Schauspielkunst mit reinem Schauspiel identifiziert, was aber eine willkürliche Beschränkung des Schauspielers wäre. Die Kunst der Maske und der stilistischen Darstellung von Charakteren und Inhalten ist ebenso eine Art der Schauspielkunst wie die Mimik. Mag sein, daß dem westlichen Menschen mehr die mimische Schauspielkunst entspricht, als szenische Ausdruckform hat aber jene Art der Habima ungewissenheit ihre Berechtigung.

Für die Habima ist aber, wie fast alle Künstler einstimmig erklärten, die Epoche der Ertillierung abgeschlossen. Die Habima sucht jetzt nicht nur ein neues Repertoire, sie will auch neue Schauspielereigenschaften und eine neue szenische Form finden. Das ist vielleicht die größte kulturell-geschichtliche Bedeutung der Habima, daß sie durch alle Teile der europäischen Theaterkunst sich hindurcharbeiten muß, bis sie den eigenen hebräischen Stil wieder schaffen können. Einen Theaterstil ganz ohne Tradition zu schaffen, ist eben nicht leicht. Und da muß man schon manchmal Überwindung des Fremden oder vom künstlerischen Standpunkt nicht ganz einwandfreie Lösungen des Stilproblems (z. B. der jüdische Gesang in der Bar Errektion im Bergers „Sinfonie“) mit in Kauf nehmen. Wie wird das alles aber von der wunderbaren Gesamtleistung im „Tobias“, im „Ewigen Juden“, in „Jacob's Traum“ überhattet. Und von der hingebungsvollen, ehrlichen Kunst fast jedes einzelnen in allen fünf Stücken! Schauspielereigenschaften haben sie alle und das Schöne an ihrer Menschlichkeit ist, daß ihnen die Schauspielkunst nur Dienst ist, um die großen Ideen der Volks- und Menschheitserneuerung zu verwirklichen. Das hebräische Sägeln auf den Lippen des westlichen Menschen entlarvt den

Abgrund der europäischen Kultur und des westeuropäischen Theaters.

Der Sprache der Habima erfinden viele Richter. Nicht diejenigen sind gemeint, für die das Hebräische der Habima irgendwie problematisch war, nicht die Jüdischen zum Beispiel, denn mit denen ist eine Diskussion entweder aussichtslos oder sie haben schon eingesehen, daß die einzige Sprache, in der die Habima spielen kann, auf der ganzen Welt und in Palästina, für das jüdische Volk und in seinem Namen — die hebräische ist. Nein, aber es gab manche, die geradezu Apomantien der hebräischen Sprache sind und mannierte Fehler der Aussprache oder der Grammatik, die wirklich ganz unbedeutend oder gar völlig unpassend sind, hervorhoben, um sich mit ihrer „Reinheitschamotte“ postig zu machen. Obwohl die Habima ungewissenheit im Laufe ihrer Entwicklung, die erst in den Niederstufen steht, auch auf dem Gebiet der hebräischen Sprache wird viel gelerntes müssen, so ist gerade jetzt, wo so viel und so Bedeutendes geschaffen wurde, eine Pedanterie ungewissenheit und lächerlich. Die Vertreter der Habima durch das Hinterlassen eines Raumes oder sie mügen zunächst so viel Hebräisch lernen, wie die Künstler der Habima schon können und dann werden sie zu der Sache wohlwillingig und eine genügend große Liebe haben, um mit dem Reinheitswortsatz auf den richtigen Augenblick zu warten.

Jetzt kommt es zunächst darauf an, der Habima ein Heim in Palästina zu bauen. Dem hebräischen Theater die Verwurzelung im hebräischen Land zu ermöglichen. In der Atmosphäre Palästinas und ihrer Pioniere wird die Habima sowohl auf dem gesamttheatralischen als auch sprachlichen Gebiete sicherlich den eigenen, jüdischen Stil und die Reinheit und Echtheit des Ausdrucks finden. Der ehrliche Wille, die Eingabe und das Talent der Künstler ist vorhanden; hofft ihnen den Weg! Der einzige Dank an diese uns so teuer gewordenen Pioniere der hebräischen Kunst ist Mühsamkeit und Duldung. Vielleicht weilt die Kunst die Gleichgültigen?...

Scopolod Zaher